

# Volks- und Anzeigebblatt

für  
Winnenden und seine Umgegend.

Achtzehnter Jahrgang.

Nro. 56.

Mittwoch den 18. Juli 1866.

## Winnenden.

Die Capitalsteuerausnahme findet am  
**Montag den 23ten und**  
**Dienstag den 24ten Juli**

von Morgens 8—12 und von 2—6 Uhr  
auf dem Rathhaus statt.

Den von der vorjährigen Fassion bekann-  
ten Steuerpflichtigen werden die Fassions-  
zettel zukommen, wogegen die heuer erstmals  
Fassirenden dieselben bei der Ortssteuer-  
kommission abzuverlangen verbunden sind.  
Durch den Nichtempfang eines Fassions-  
zettels im ersteren Falle wird übrigens keine  
Einrede begründet.

In den Fassionen über das Dienst- und  
Berufseinkommen genügt für diesmal zu-  
treffenden Falls die Erklärung, daß das  
Einkommen dem des Vorjahrs gleich ge-  
blieben sei.

Die Fassionen selbst sind von den Steuer-  
pflichtigen an den Tagen vom 12—24. Juli  
je Vormittags von 8—12 Uhr und Nach-  
mittags von 2—6 Uhr an die Ortssteuer-  
kommission abzugeben.

Abgabepflichtige des Vorjahrs, welche  
kein der Einkommenssteuer unterworfenen  
Einkommen mehr beziehen, sind verbunden,  
innerhalb des eben angegebenen Termins  
eine sogenannte Fehlanzeige abzugeben.

Nach Ablauf des oben bestimmten Ter-  
mins werden die Fassionszettel, beziehungs-  
weise Fehlanzeigen, soweit sie bei der Orts-  
steuerkommission noch nicht eingekommen  
sind, abgeholt, wofür dem abholenden Diener  
eine Ganggebühr von 4 fr. zu entrichten ist.

Weitere Säumnisse der Steuerpflichtigen  
haben die Uebergabe zur Bestrafung zur  
Folge.

Den 10. Juli 1866.

Ortssteuerkommission.

## Tagesbegebenheiten.

In den letzten Tagen des Juni und den  
ersten des Juli ist die deutsche Erde mit Strömen  
unschuldigen Bürgerblutes getränkt worden; die  
Vertreter der Staatsweisheit und der Religion  
haben sich als unfähig erwiesen, die Schrecken  
und Drangsale eines Bürgerkriegs zu verhin-  
dern. Deutschland befindet sich gegenwärtig in  
jener erbärmlichen Lage, die an die Zeiten des  
Rheinbundes erinnert. Eine Schande für unser  
Jahrhundert, ein Hohn auf unsere Bildung, ein  
Faustschlag in das Antlitz unserer Religion ist  
es, daß die Ideen des Rechts, der Freiheit und  
der Sittlichkeit in bubenhafter Weise über den  
Häufen geworfen werden und das Ausland über  
die Gesichte Deutschlands bestimmen soll!

— Eine für unsere Zeit, wo der menschliche  
Wahnsinn allen gefunden rechtlichen, moralischen  
und religiösen Begriffen zum Hohn zum blü-  
tigen Ausbruch gekommen ist, wichtige Erfin-  
dung ist ein neues Verfahren, in einfacher und  
leichter Weise einen Verband bei länglichge-  
formten, runden oder dreieckigen Wunden an-  
zulegen, der den ganz besonderen Vortheil bietet  
daß bei breiten und tiefen Wunden eine schnelle  
und glatte Vernarbung erzielt wird, weil von  
Seite des Arztes oder des Patienten selbst, je  
nach Ermessen, ein gleichmäßiger oder gesteigerter  
Druck sowohl äußerlich als innerlich in der  
Wunde hervorgebracht werden kann. Es wird  
hiezuhin ein zusammenziehender Leimverband an-  
gewendet, und da der hiebei angewendete flüssige  
Leim keine fetten oder reizenden Bestandtheile  
hat, so wird die Heilung wesentlich befördert,  
während die feitherigen Pflaster durch ihre  
die Entzündung vermehrenden Bestandtheile auch  
bei dem kunstgerechten und mühsam angelegten  
Verbande schädliche Wirkungen hervorbrachten.  
Selbstverständlich wird künftighin die Anwen-  
dung der Nadel oder anderer Instrumente ganz

entbehrlich bei den ohnehin schon schmerzlichen  
Wunden. Der Erfinder dieses Leimverbandes  
ist Herr Millot aus dem Departement der  
Ardennen (Frankreich), woraus derselbe in Frank-  
reich bereits ein Breve genommen hat. Er  
wird allen Regierungen gegen entsprechende  
Entschädigung diese Erfindung zu deren Nutzen-  
wendung in den Lazarethen oder zu andern  
Zwecken überlassen.

## Vom achten Bundesarmecorps

12. Juli. Endlich ein wirklicher Masttag, an  
welchem ich mein Versprechen lösen und Ihnen  
schreiben kann. Wir führten seit elf Tagen  
ein sehr bewegtes, unruhvolles Leben und  
Muße zu Korrespondenzen war nirgends zu  
finden. Die württembergische Division bildet  
jetzt den rechten Flügel des achten Bundesar-  
mecorps und bewegte sich die ganze vorige  
Woche durch den Bogelsberg gegen die  
rechte Flanke der bei Julda vermuteten Preußen.  
Diese Vorwärtsbewegung geschah unter den  
denkbar schwierigsten Umständen: nur wer diesen  
öden und beschwerlichen Landstrich kennt, ver-  
mag sich vorzustellen, was es heißt, mit einer  
aus allen Waffen gemischten, mit schwerem  
Fuhrwerk versehenen Truppe auf diesen elenden  
Wegen unter sechstägigen, fast unablässigen Ge-  
witterregen zum Theil starke und anstrengende  
Märsche zu machen. Und war der Marsch  
zu Ende, dann ging die Noth erst recht an;  
auf den erbärmlichen Dörfern mangelte es an  
Unterkunft, mangelte es vor Allem an Verpfleg-  
ung. Der Vormarsch war angeordnet worden,  
ehe das Proviantwesen zur Stelle war; man  
war also fast die ganze Woche auf die Ver-  
pflegung in den Quartieren angewiesen, und  
wie war diese beschaffen? Ein Schluck Schnaps,  
ein Wissen Brod, zumeist wenigstens guter Kaffee,  
Salat in Fülle, mit Baumöl zubereitet. —  
Sie mögen sich vorstellen, wie unsere Schwaben  
uffchauten zu diesen ihnen fremden Gerichten.

## Feuilleton.

### Aus dem Tagebuch eines hannoverschen Offiziers.

(Schluß.)

Täglich sah man ihre wüsten, verstorbenen Gesichter mit dem lang-  
flatternden Vodenhaar, das unter ihren Kappen hervorjab, über die Mauern  
hüben, und einzelne wohlgezielte Schüsse auf unser Lager oder die Linien  
der Rebetten zunächst des Forts richten, bis endlich durch den kühnen  
Beruch des Kapitäns Collins, von den Marine-Truppen, es in einer  
Nacht gelang, die, wie es schien, ganz sorglos gewordenen Meuterer zu  
überraschen, und sich Meister aller Außenwerke zu machen, ehe die Be-  
sagung sich verteidigen konnte. Einhundert vier und dreißig fielen in  
unsere Hände, die Uebrigen blieben bei dem Sturm, und nur sieben der  
Ersten unter ihnen, die den ganzen Aufruhr als Nadelsticker bisher ge-  
leitet, gelang es, sich in das auf der äußersten Spitze des Felsens ge-  
legene Pulver-Magazin zu retten, das freilich durch nichts als seine Mauern

vor unsern Kugeln geschützt war, aber, da es eine ansehnliche Quantität  
Pulver enthielt, an und für sich selbst zur furchtbarsten Waffe in den  
Händen der Bösewichte wurde.

Die Drohungen der Meuterer, das Pulver-Magazin in die Luft  
zu sprengen, wenn man sie nicht ungestraft nach Griechenland abziehen  
lasse, wurden, auf den Befehl unseres commandirenden Generals, der  
unerbittlich auf unbedingter Unterwerfung bestand, nur mit verachtendem  
Schweigen beantwortet, während dessen aber alle Vorbereitungen zu den  
Hinrichtungen gemacht, die in Folge eines eben so kurzen als blutigen  
Standrechts jetzt unter den Augen der in ihrem letzten Zufluchtsort einge-  
schlossenen Verbrecher statt finden sollten. Der Eindruck, den diese furcht-  
bare Sentenz des Kriegsgericht auf die Bewohner der Insel machte, in  
welcher seit zwanzig Jahren keine Todesstrafe an einem Soldaten, in  
Folge eines Standrechts vollzogen worden, war unbeschreiblich, und die  
große Zahl der Verbrecher ließ Alle bis zum Letzten glauben, der General  
drohe nur mit dieser unerhörten Strenge, ohne daran zu denken, daß der  
Auspruch eines englischen Kriegsgericht selbst vom Könige nicht umge-

Aber trefflich gehalten haben sich unsere Leute und wahrlich, an Ausdauer können sie sich mit jeder Truppe messen. Dester kam es vor, daß sie mit leerem Wagen einschleifen, am andern Morgen mit dem gleichen Hunger weitermarschirten, so daß wir Offiziere im innersten Herzen jammerten um die Noth unserer braven Soldaten. Aber sie hielten aus, Keiner wollte zurückbleiben, und wer ihren Eifer, ihre Hingebung auf Vorposten gesehen, welche sie oft ermattet vom Tagesmarsche zu beziehen hatten, der mußte in der That Respekt für sie fühlen. Auf die turkessischen Zustände sind sie übel zu sprechen: die Folgen der halbhundertjährigen Mißregierung treten aber auch zu offen zu Tage. Die Landwirtschaft noch in den Urzuständen, Straßen und Wege von einer Beschaffenheit, wie man sie etwa im 30jährigen Kriege kannte, die treuherzigen, aber meist preußisch gesinnten Bewohner ärmlich gekleidet und verkommen, so daß unsere Soldaten neulich meinten, „in dem Lande gibt's ja nicht einmal einen Sonntag,“ als wir beim Marsche durch ihre Dörfer den traurigen Anzug der Bewohner gewahrten. So viel ist sicher, schon jetzt weiß jeder unserer Leute die Vorzüge der theuren Heimath gebührend zu schätzen und die Fleischtöpfe Schwabens mögen Manchem in sehnsüchtigem Traume vorschweben. Ihre Korrespondenz mit der Heimath betreiben die Leute mit großem Eifer und ich bin darauf gefaßt, daß sie die überstandenen Leiden schwer überreiben werden. Mögen ihre Angehörigen sich damit beruhigen, daß diese Leiden überstanden und würdig überstanden sind; mögen sie sich auch nicht ängstigen über die dummen Gerüchte von unseren schweren Verlusten. Ein Zusammenstoß mit dem Gegner hat ja noch gar nicht stattgefunden und der Gesundheitszustand ist anhaltend vortreflich.

Aus **Woppenhausen** (2 Stunden südlich von Kissingen), 11. Juli, schreibt der „Wärz. Anz.“; Der gestrige Tag war ein heißer für unsere Truppen. Schon vorgestern hatte sich das Gefecht westlich von Brückenau ganz in der Nähe von Geroda entsponnen

und sich in der Richtung nach Hammelburg und Kissingen fortgesetzt. Kissingen wurde von den bayerischen Truppen hartnäckig vertheidigt und gehalten. Die Straße zu Saline, sowie die umliegenden Bergeshöhen waren mit Kanonen besetzt. Unsere Artillerie feuerte, als sie bemerkte, welche Verheerungen sie anrichtete und wie mangelhaft die feindliche Artillerie bedient wurde, mit wahren Humor und ausgezogenen Köcken. Die Zündnadelgewehre, deren Kugeln von anfangs hoch über die Köpfe hinwegflogen, wurden nach einigen Stunden unsicher, und machten nicht einmal annähernd den erwartenden Eindruck. Die Preußen erwiderten übrigens das Feuer sehr lebhaft, und beschossen das Städtchen Kissingen unausgesetzt. Die Erfolge des gestrigen Tags wechselten häufig und der Kampf blieb auch bei Hammelburg, welches in Brand geschossen wurde, unentschieden. Unsere Truppen sind günstig postirt.

**Wien**, 11. Juli. Die Gefahr der preußischen Invasion rückt augenscheinlich näher, denn der Vortrab der im geraden Anmarsch gegen Wien begriffenen feindlichen Armee stand gestern in Znaim (Mähren) und soll heute Morgens schon in Hollerbrunn (Niederösterreich) eingerückt sein, von wo er in einem halben Tagemarsch die Eisenbahn in Stockerau erreicht; zwei andere Colonnen scheinen im Anzug, um weiter aufwärts, sei es bei Krems, sei es bei Linz, die Donau zu überschreiten welche dieser Bewegungen der unmittelbaren Forcierung des Uebergangs gilt, weiß man noch nicht. Alles wird, um das Schicksal Wiens zu entscheiden, darauf ankommen, in welcher Verfassung sich die Nordarmee befindet, und in welcher Zeit die Südmarmee herangezogen werden kann. Ist die Armee, welche gegenwärtig unter den Mauern von Olmütz lagert, bereits wieder actionsfähig, so würden die Preußen, eine so starke Truppe in ihrer linken Flanke, nur mit großer Heeresmacht vordringen dürfen, und trifft die Südmarmee frühzeitig ein, so kann dem Angriff in der Front sofort eine Macht entgegengesetzt werden, welche die Donau um so eher zu halten gestattet, als der Strom seit einigen Tagen

hoch (3 Schuh über seinen gewöhnlichen Stand) geschwollen ist. Und nur der Zeit bedarf es für Oesterreich, um mit neuen Massen und mit neuer Zuversicht auf dem Kampfplatz erscheinen zu können. Die zweite Rekrutirung ist in vollem Zug, die ungarischen Freiwilligen werden nicht säumen, und das Lebergewicht der preussischen Zündnadelgewehre wird alsbald verschwinden sein, nachdem bereits Befehl gegeben worden ist, die sämmtlichen Gewehre im Arsenal in Hinterlader — nach dem Lindner'schen System mit Einheitspatrone — umzuarbeiten, und die fertigen Waffen sofort parthienweise an die Truppen zu verabsolgen.

**Berlin**, 11. Juli. (Amtlich.) Die bisherigen Mittheilungen über angebliche Capitulationsunterhandlungen mit der Festung Königgrätz sind auf folgende amtlich gemeldete Thatsachen zurückzuführen: Als am Tage nach der Schlacht eine kleine Abtheilung preussischer Truppen bei der Festung Königgrätz vorüberzog, machte ein Offizier vom Garde-Jusarenregiment den Versuch, durch eine improvisirte Aufforderung den Kommandanten der Festung zur Uebergabe zu bewegen. Die allgemeine Verthörung der Oesterreicher nach dem Schlag bei Königgrätz befundete sich auch darin, daß der Kommandant die Aufforderung nicht ohne weiteres zurückwies, sondern um 24 Stunden Bedenkzeit bat, nach deren Ablauf er eine verweigernde Antwort ertheilte. Von preussischer Seite wurden einige Schüsse gegen die Festung abgefeuert, die auf eine ernstliche Wirkung nicht berechnet sein konnten, da sie nur aus Felsgeschützen kamen.

Von Seiten des preuss. Oberkommandos in Böhmen ist folgender Aufruf erlassen worden: Einwohner des glorreichen Königreichs Böhmen; In Folge des gegen unsere Wünsche vom Kaiser von Oesterreich herbeigeführten Krieges betreten wir nicht als Feinde und Eroberer, sondern mit voller Achtung für eure historischen und nationalen Rechte eure heimatlichen Boden. Nicht Krieg und Verheerungen, sondern Schonung und Freundschaft bieten wir allen Einwohnern ohne Unterschied

stoßen oder auch nur gemildert werden kann. Wirklich ging die Execution vor sich; aber nie werde ich dies fürchterliche Schauspiel vergessen, bei dem mich das schreckliche Loos traf, das Piquet der besten Schützen zu commandiren, welches den zur Kugel verurtheilten Ausführeern den Tod geben sollte. Einer nach dem andern knieten diese Unglücklichen vor der offenen Grube nieder, die bald ihre kalten Leichname aufnehmen sollte, und mußten die kleinlichen Vorbereitungen des Aushaarens der scharfen Patronen, des Ladens, des Anschlagens der Gewehre mit ansehen, bis das tödtliche Blei in ihre Brust schlug, und sie rücklings hinab in ihr Grab stürzten. Einhundert und zweiundzwanzig Mal mußte ich die fürchterlichen Worte: „Schlagt an! gebt Feuer!“ wiederholen, und mit jedem Commando ein Leben vernichten. Der Letzte dieser ungeheuren Zahl kann nicht in größerer Todesangst, nicht in größerer Pein geschwebt haben, als ich bei dieser kalten, höllischen Schächtere. Mit festem Schritt traten die Meisten auf den von Blut schwimmenden Platz; mit unverbundenen Augen sahen sie in die Mündungen, ihr unvermeidliches Schicksal erwartend, und gingen mit einem Fluche gegen ihre Mörder aus der Welt. — Fürchtbar klang die eintönige Stimme des Korporals in meine Ohren, der die Namen der Verurtheilten so ruhig ablas, als wenns beim Appell gewesen wäre. Immer wieder knallten die Büchsen, immer wieder mußte ich commandiren: „Geladen!“ — immer wieder stand ein neues Schlachtopfer vor der Grube, und immer zerschmetterte mein Commando; „Feuer“ — Brust und Kopf der Glenden, so daß Gehirn und Blut oft weit umherspritzten. Nie werde ich die fürchterliche Ruhe eines Slavoniers vergessen, der, seine Pfeife rauchend, auf den verhängnißvollen Platz trat und dort beinahe fiel, indem das viele geronnene Blut den Boden schlüpfrig gemacht hatte. Mit einer unerschütterlichen Kaltblütigkeit stieß er mit

dem Fuße die Stücken der Hirnschädel fort, die ihm im Wege lagen, um sich fest zu stellen und die Todeskugel besser erwarten zu können. — Und doch traf diese Unglücklichen ein besseres Loos als die zum Strang verurtheilten übrigen Zwölf. Die Ungeßchlichkeit der Henkerknechte und der nachlässige Bau des Galgens, der zwei mal unter der Last der Gehängten brach, vermehrte die Qualen der Unglücklichen bis zur Verzweiflung, so daß alle Umstehenden, von Unwillen ergriffen, sich von diesem gräßlichen Schauspiel abwandten. Nur der commandirende General sah mit festem Auge auf die Mezelei, bis auch der Letzte sein Leben ausgehaucht hatte. Mittags um 12 Uhr war die Execution zu Ende. Die Sonne schien lachend auf den Platz, wo sie stattgefunden, und spiegelte sich in dem kleinen Strome Blutes, der von der überfüllten Grube nach dem Meere abfloß. — Nachmittags gegen 5 Uhr, als man eben beschäftigt war, ungelöschten Kalk in die Grube zu werfen, um diese dann auszufüllen, kam die Antwort der im Pulver-Magazin eingeschlossenen sieben Meuterer zurück, und da der commandirende General auf's Neue ihre angebotene Capitulation ausgeschlagen hatte, und unbedingte Unterwerfung auf Gnade oder Ungnade verlangte, schwuren sie, wenn bis 9 Uhr Abends nicht die Erlaubniß zu ihrem freien Abzug einträte, sich mit dem ganzen Fort in die Luft zu sprengen. Es erfolgte keine Antwort — Alles zitterte; — Der Dampf des mit Wasser gelöschten Kalks wirbelte hoch in der Luft — die Unglücklichen sahen ihr Schicksal vor Augen, denn der Wind spielte mit den Leichnamen ihrer hingeworfenen Kameraden — große Schaaeren von Raubvögeln umkreisten ihr sicheres Opfer — und der wüthende Hunger zerriß ihre Eingeweide. — Da, als von der Stadtkirche die große Glocke des Maltheser-Ordens neun schlug — flog das Fort in die Luft.

Standes, der Konfession und Nationalität. Lasset Euch von unsern Gegnern und Verläum- derten nicht einflüstern, daß wir aus Eroberungs- sichten diesen jetzigen Krieg hervorgerufen. Oester- reich hat uns zum Kampf gezwungen, indem es mit den deutschen Regierungen uns über- reden wollte; aber nichts liegt uns ferner, als die Absicht, Euern gerechten Wünschen nach Selbstständigkeit und freier nationaler Entwid- lung entgegen zu treten. Eingedenk der vielen, unerschwinglichen Opfer, welche Euch zur Vorbereitung für den jetzigen Krieg die kaiser- liche Regierung bereits abverlangte, sind wir entfernt, Euch weitere Lasten aufzuerlegen und verlangen wir von Niemanden, daß er seine Ueberzeugung handle, namentlich werden wir Euer heilige Religion ehren und achten, doch können wir offenen Widerstand nicht dulden, und namentlich müssen wir hinter- lichen Verrath streng strafen. Wenn ihr uns freundlich entgegenkommt, werdet ihr uns nur Freunde und nicht als Feinde kennen lernen. Namentlich handelt ihr thöricht, wenn ihr Euern Wohnungen flieht und ihr die- sen der Zerstörung preisgibt. Ihr thut besser, wenn ihr die Soldaten freundlich erwartet und mit ihnen friedlich wegen der Lebensmittel verhandelt, welche durchaus nothwendig sind. Militärbefehlshaber werden dann von Euch nicht mehr verlangen, als was durchaus nothig ist, und Euer Eigenthum schützen, welches ihr durch die Flucht dem Feinde preisgibt. Das Versteck überlassen wir mit voller Zuversicht dem Gott der Heerschaaren! Sollte unsere ge- meine Sache obliegen, dann dürste sie vielleicht auch den Böhmen und Mähren den Augen- schein darbieten, in dem sie ihre nationalen Wünsche gleich den Ungarn verwirklichen können. Wir hoffen dann ein günstiger Stern ihr Glück auf dem Marschfeld begründen. — Das preussische Ober- commando.

**Landwirthschaftliches.**  
**Stand der Früchte.** Aus Ungarn berichtet, daß der Roggen, dessen Ernte sei, einen sehr reichen Ertrag zu geben spreche. Das Stroh sei sehr lang und schwer. Der Weizen stark gefüllt und schwer. Der Mais dagegen habe sich weniger befreit entwickelt, als man es bei Beginn des Frühjahrs zu hoffen ein Recht gehabt hat. **Schlesien:** Die Körnerfrüchte sind gut; auch der Weizen für den man Monat Mai nicht ohne Grund besorgt hat sich noch ganz gut entwickelt und verspricht zum Wenigsten eine gute Mittel- ernte zu geben. **Galizien.** Der Stand der Früchte ist sehr hoffnungsvoll, nament- lich derjenige des Roggens. An Brodfrucht ist es uns, da auch die Gerste schön zu werden verspricht, in diesem Jahre nicht zu fehlen. Das vergangene Jahr hat uns gelehrt, daß somit die Haupt- sache erfüllt werden; die Nebenwünsche, Geld einzunehmen, scheinen nicht in Betracht zu gehen, denn ist auch der Reys derselben nicht allzu angethan, viel zu lösen; ebenso bietet auch der Weizen einen reichen Ertrag nur wenig Hoffnung die Mehren desselben sind gering und das Land wird der „Neuen land. 3tg.“

geschrieben, daß eine reiche Ernte in Aus- sicht stehe; namentlich hätten sich die Win- terfrüchte gegen Erwarten gut entwickelt. Weizen sei nur in den Niederungen durch Spätfröste etwas zurückgekommen, doch scheint der üble Einfluß mehr das Stroh, als die Körner zu treffen. **Böhmische Blätter** schreiben, daß die diesjährige Obsternte immer noch zu schönen Hoffnungen berechtige; das Frühobst sei zwar hin und wieder durch Fröste gestört worden; allein die kalten Mattage hätten es bewirkt, daß das mannigfache Ungeziefer, das sonst dem Obste so sehr schade, nicht ausgekommen wäre. Am meisten Aussicht auf reichen Ertrag bieten die Spätkirnen, sowie auch die spät reisenden Apfelsorten. — **Hannover:** der Stand unserer Winterhalb- früchte ist im Ganzen befriedigend; nur über den Weizen wird hier und da geklagt. Die Sommerfrüchte stehen insgesammt vor- trefflich. Sehr schön haben sich die Kar- toffeln entwickelt; auch die Rüben haben zum Anwachsen gutes Wetter gehabt. Die Futterernte fällt nicht so reichlich aus, als man gehofft hatte; am meisten hat der Stand des Klees getäuscht. — Vom Nie- derrhein lauten die Nachrichten über den diesjährigen Heuertrag recht günstig; über den Stand des Klees wird indessen auch geklagt, namentlich soll die Luzerne den gehegten Erwartungen wiederum nicht ent- sprochen haben.

**Anzeigen.**

**Waiblingen.**

Durch Beschluß der Amtsversammlung von 30. Juni d. J. wurde die **Amtsverglei- chungs-Taxe** pr. 1. Mai 1866/67 regu- lirt wie folgt:

**A. Für Quartier:**

- den ganzen Tag und über Nacht:
- a. für Dach und Fach,
- 1 Comandirender General 1 fl. 48 fr.
- 1 General . . . . . 1 fl. 48 fr.
- 1 Stabs-Offizier . . . . . 1 fl. 12 fr.
- 1 Subaltern-Offizier . . . . . 36 fr.
- b. für Verpflegung:
- (Morgens, Mittags, Abends)
- 2 fl. 24 fr. (15 fr. 1 fl. 24 fr. 45 fr.)
- 2 fl. — (12 fr. 1 fl. 12 fr. 36 fr.)
- 1 fl. 30 fr. (9 fr. 54 fr. 27 fr.)
- 1 fl. 16 fr. (8 fr. 45 fr. 22 fr.)
- 1 Militär-Beamter, je nach seinem Rang, obige Taxen.

**Die Mannschaft:**

- a. für Dach und Fach den ganzen Tag und über Nacht ohne Unterschied ob Unter- Offizier oder Soldat pr. Mann 6 fr.
- b. für Verpflegung: den ganzen Tag und über Nacht:
- 1 Unter-Offizier . . . . . 42 fr.
- 1 Soldat . . . . . 36 fr.
- und zwar: 1 Unter-Offizier — 1 Soldat
- Frühstück . . . . . 6 fr.
- Mittagessen . . . . . 18 fr. 15 fr.
- Nachtesen . . . . . 12 fr. 9 fr.
- Nacht-Lager . . . . . 6 fr. 6 fr.
- thut wieder 42 fr. 36 fr.
- Für 1 verstärktes Mittag-Essen d. h. Mit- tag- und Abendessen zusammen, ist die Ver-

gütung gleich 1 ganzen Tag mit 42 fr. resp. 36 fr. zu berechnen:

**für Stallmiete:**

- von 1 Pferd, incl. Stroh pr. Tag 4 fr.
- B. Für Vorspannen:**
- die Wegstunde zu 16,000.
- für 1 Pferd, 1 Wagen und 1 Mann den 1. und 2. Tag
- 1 Wagen oder Reitpferd 1 fl. 30 fr.
- 1 paar Ochsen . . . . . 1 fl. 20 fr.
- 1 Chaise . . . . . 36 fr.
- 1 Wagen . . . . . 30 fr.
- 1 Mann . . . . . 36 fr.
- Bei 2 Pferden wird die Taxe für das 2. Pferd verdoppelt; bei 3 Pferden 3fach gerech- net, und so fort für jedes Pferd 1 fl. 30 fr. mehr.

Diese Taxen gelten nur, wenn die Entfernung mehr als 2 gemeine Wegstunden beträgt, und ist anzurechnen:

- bei 8 Stunden Entfernung (hin u. zurück 1 Tag
- " 9 " " " " 1 1/4 "
- " 10 " " " " " 1 1/2 "

Bei nur 2 Stunden Entfernung ist 2/3 und bei 1 Stunden Entfernung und weniger 1/3 der Taxe in Abzug zu bringen, und beträgt also die Taxe nach Cannstadt auf 2 Stunden Entfernung 1/2 pännig 1 fl. 34 fr.

**Postritte**

- sind festgesetzt, von Waiblingen nach
- Cannstadt, Hochberg o. Winnenden 1 fl. 12 fr.
- Stuttgart . . . . . 1 fl. 40 fr.
- Schorndorf, Ehlingen, Ludwigsburg 1 fl. 45 fr.
- Badnang, Reichenberg . . . . . 2 fl. 24 fr.
- Von Winnenden nach
- Marbach, Schorndorf . . . . . 1 fl. 36 fr.
- Badnang . . . . . 1 fl. 12 fr.
- Reichenberg . . . . . 1 fl. 36 fr.
- Hochberg . . . . . 1 fl. 12 fr.

Andere Postritte sind im Verhältniß obiger Stationen zu berechnen.

R. Oberamt Waiblingen.

**Häberlen.**

Winnenden.

**Montag den 16. Juli gieng hier ein braunbackiger schäckiger Metzgerhund (Hündin) kurzhaarig verloren, der jetzige Besitzer wolle ihn bei Metzger Hermann in Felbach gegen gute Belohnung abgeben.**

Winnenden.

Der Pacht des Abtritt-Düngers, vom alten und neuen Schulhaus ist abgelassen, Donnerstag den 19. Juli Nachmittags 2 Uhr werden die Liebhaber zu einer neuen Verpachtung aufs Rathhaus eingeladen. **Stiftungspflege Pfander.**

Winnenden.

Ein guter Kochofen mit 3 Häfen ist zu verkaufen. Bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

**Johannes Otto** verkauft 1 1/2 Viertel Weinberg in der Rappenhalle und können täglich Käufe mit ihm abgeschlossen werden.

Revier Reichenberg.

## Holz-Verkauf.

im Staatswald **Linholz** bei **Bachnang**,  
Scheidholz in den Staatswäldungen hinter  
**Selach**, **Ottersenhau** und **Trinkhau**  
am **Freitag den 20. und**  
**Samstag den 21. d. Mts.**

- 10 1/4 Klafter eichene Scheiter,
- 79 3/4 " " dto. Prügel,
- 51 3/4 " " dto. Reisprügel,
- 15 " " dto. Anbruch,
- 4 " " birkene Scheiter,
- 2 1/4 " " dto. Prügel,
- 2 1/4 " " buchene Scheiter,
- 3/4 " " dto. Prügel,
- 3/4 " " erlene Scheiter,
- 1 " " dto. Prügel,
- 1 " " aspene Scheiter,
- 2 1/4 " " dto. Prügel,
- 4 1/4 " " dto. Anbruch.
- 425 Stück eichene
- 975 " " buchene
- 225 " " birkene
- 200 " " erlene
- 825 " " aspene
- 800 " " Grögelreis

Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr am  
sogenannten Eichelgarten auf der Platte.  
Abfuhr sehr günstig.

Reichenberg den 5. Juli 1866.

K. Forstamt

Aff. **Beppelin.**

Winnenden.

## Gewerbe-Verein.

Nächsten Sonntag den 22. d. h. findet  
Morgens 1/2 8 Uhr in Herrn **Widmanns**  
Schule die Prämien-Vertheilung an Fort-  
bildungsschulen statt, wozu die Vereins-Mit-  
glieder so wie die Lehrern freundlich ein-  
laden sind.

**L. Müller.**

Winnenden.

Ein schönes Zimmer für einen Herrn  
oder eine einzelne Person ist zu vermieten.  
Wo? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Unterzeichnete hat 1 1/2 Eimer guten  
Apfelmoss im Ganzen oder in Parthien zu  
verkaufen.

Frau **Steinbrenner.**

Winnenden.

Ein Logis für eine kleine Haushaltung  
ist zu vermieten

Bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ganz ausgezeichnet guten **Serbstrüb-**  
**samen** und **Acker-salatsamen** ist sehr  
billig zu haben bei

Kaufmann **Glock.**

An der

## Landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms a. Rh.,

welche im letzten Semester von 53 jungen Landwirthen aus den verschiedensten Theilen  
Deutschlands besucht gewesen ist, beginnen die von 11 Fachlehrern über alle Zweige  
der Landwirthschaft gehalten werdenden Vorlesungen am 1. November. Programme  
und Berichte über die Anstalt versendet auf Verlangen der unterzeichnete Direktor  
Jedermann gratis und franco.

Worms, 27. Juni 1866.

**Dr. Schneider.**

Winnenden.

Einen ovalen kupfernen Kessel sammt  
Deckel, circa 2 Imi haltend, hat aus Auf-  
trag zu verkaufen.

**Chr. Seeger jun.**  
Kupferschmid.

Winnenden.

**Einladung.**

Alle Viehhalter werden zu einer Bespre-  
chung auf nächsten Donnerstag den 19.  
d. M. Abends 8 Uhr zu Herr **Rosenwirth**  
**Kraus** höflichst eingeladen.

Mehrere Viehhalter.

Winnenden.

Unterzeichnete empfiehlt sich im **Weiß-**  
**nähen** in- und außer dem Hause und  
sichert gute und billige Arbeit zu.

**Wilhelmine Wurst,**  
wohnhaft bei Gerber **Bauerle.**

Winnenden.

Es wurden kürzlich 6 Säcke, die mit  
„**Wolffölden**“ bezeichnet waren ver-  
wechselt. Der jetzige Besitzer wird ersucht,  
dieselben bei Bäcker **Schad** abzugeben.

## Sanitäts-Vereins-Sache.

Die nächste Vereins-Versammlung, zu  
welcher auch Nichtmitglieder des Vereins  
freundlich eingeladen sind, findet nächsten  
Freitag, den 20. Juli, Abends um 6 Uhr  
im Gasthof zur Krone statt.

Bei Dr. **Rieser** ist eine Liste aufgelegt,  
zum Unterzeichnen für diejenigen, welche  
dem Sanitätsverein noch beitreten wollen.

Die bisherigen Mitglieder sind:

- Baur, Helfer.
- Gauger, Hausvater.
- Gent, Stadtschultheiß.
- Kapff, Helfer.
- Rieser, Doktor.
- Roch, Hauswundarzt,
- Kornbeck, Hofkammerverwalter.
- Kraus, Pfarrer.
- Lempp, Verwalter.
- Müller, Collaborator.
- Müller, Fabrikant.
- Nesslen, Vicar.
- Detinger, Helfer.
- Rippmann, Inspektor.
- Schmid, Apotheker.
- Wakenhut, Verwaltungsaktuar.
- Westermayer, Stadtrath.
- Wirth, Stadtpfarrer.
- Wunderlich, Doktor.
- v. Zeller, Obermedicinalrath.

## Oberamtswähler-Liste für die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbe-Kammern.

Von der Siebener-Commission sind  
ihrem gestrigen Zusammentritt folgende  
zirksangehörige des Handels- und Gewerbe-  
standes nach Maßgabe der K. Verordnung  
vom 17. Febr. 1858 in die Oberamts-  
Liste aufgenommen worden:

1) Kaufleute:

- Fink, Friedrich von Winnenden.
- Kreh, Gottlieb " "
- Meyer, Ernst " "
- Sirt, Gustav von Waiblingen.
- Billinger, Gottlob von " "
- Mayer, Heinrich von Winnenden.
- Sommer, Albert " "

2) Fabrikanten.

- Hess, Hermann von Waiblingen.
- Müller, Louis von Winnenden.

3) Handwerker.

- Bauder, Gottlob Flaschner von Waiblingen.
- Müller Philipp Rothgerber v. Winnenden.
- Pfeiderer Jakob Rothgerber v. Waiblingen.
- Pflüger, Karl Bierbrauer von Winnenden.
- Steinbuch, Jakob Tuchmacher von " "
- Enßlin, Heinrich Saisensieder " "
- Seiz, Gottlob Rothgerber " "
- Herzog, Johannes Rothgerber von Waiblingen.
- Häcker, Karl Müller von Waiblingen.
- Pfander, Christian Saisensieder von Waiblingen.
- Miltenberger, Wilhelm Goldarbeiter von Winnenden.

Dies wird zur Kenntniß der Gewerbe-  
treibenden mit dem Beifügen gebracht,  
etwaige Einsprachen wegen Uebergehens  
in der Liste binnen 14 Tagen bei  
Schußvermeidung bei dem Oberamt zu  
geben sind.

Waiblingen den 14. Juli 1866.

K. Oberamt

**Schickhardt, A.**

## Frankfurter Cours.

- Pistolen . . . . . fl. 9 39—41
- Preuß. Friedrichsd'or . . . . . fl. 9 57—59
- Holländ. 10 fl.-Stücke . . . . . fl. 9 36—39
- Rand-Dufaten . . . . . fl. 5 24—27
- 20 Franken-Stücke . . . . . fl. 9 14—16
- Preussische Kassenscheine . . . . . fl. 1 42 1/2—43